

# Transkript – Ö1 Inklusion gehört gelebt

## Wanted: Superassistenz mit Yasmo

05. Juni 2024

**Trendl:** Willkommen bei Wanted – Die Superassistenz, ein Podcast gestaltet von Marietta Trendl und Franz-Joseph Huainigg. Viele Menschen mit Behinderungen leben mit persönlicher Assistenz, die ihnen ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht. Es ist allerdings oft schwierig, Assistent:innen zu finden. Franz-Joseph Huainigg ist selbst im Elektrorollstuhl und wird künstlich beatmet. Er lädt auf der Suche nach persönlichen Assistent:innen Persönlichkeiten zum Bewerbungsgespräch. Am Ende entscheidet dann eine Challenge, ob die Bewerbung erfolgreich ist. Diesmal zu Gast ist Rapperin und Poetry-Slammerin Yasmin Hafedh alias Yasmo.

**Huainigg:** Ja hallo. Wir haben eine neue Bewerberin, die Yasmin oder Yasmo oder wie soll ich am besten zu dir sagen?

**Yasmo:** Ja, hallo. Gerne beides. Ich reagiere auf Yasmin und auf Yasmo. Yasmo ist der Künstler:innenname, Yasmin der bürgerliche. Und als Poetin trete ich als Yasmin auf und als Rapperin als Yasmo, aber es ist wurscht. Hallo!

**Huainigg:** Ich bin auf jeden Fall der Franz-Joseph. Und du bewirbst dich bei mir als persönliche Assistent:in, finde ich großartig. Ich suche wieder jemanden in meinem Team. Ich habe ein zehnköpfiges Team von Assistent:innen und die unterstützen mich im Alltag und das beginnt in der Früh beim Aufstehen, Anziehen, Waschen und in den Rollstuhlsetzen bis hin zur Begleitung zur Arbeit und auch Mails schreiben am Computer. Und dazwischen ist Zeit um zu reden und vielleicht auch Gedichte zu schreiben, Poetry Slams. Ich bin auch Autor, nebenbei. Poetry Slams habe ich noch keine geschrieben, aber das kannst Du mir vielleicht dann beibringen. Warum hast Du Dich beworben?

**Yasmo:** Ja, kann ich alles beibringen, da habe ich alles im Qualifikationsprofil dabei. Warum habe ich mich beworben? Weil ich mich tatsächlich in meinem Leben noch nie beworben habe, weil ich das große, große Glück habe, dass ich angefangen habe Kulturarbeit mit 15, 16 zu machen, wo ich noch in der Schule war. Und das dann quasi irgendwann auch so funktioniert hat. Und ich mir gedacht habe, jetzt ist es Zeit, 2024, here I come.

**Huainigg:** Großartig. Das ist nämlich gar nicht so einfach. Also Assistent:innen zu finden, die gut passen, weil man arbeitet ja sehr eng zusammen und so nahe. Und ich glaube, dass ich von dir auch einiges lernen könnte. Hast du schon Kontakt mit Menschen mit Behinderungen, in deiner Familie, Freundeskreis, in der Szene z. B.?

**Yasmo:** Ja, habe ich. In der Poetry-Slam Szene gab es mal eine Poetin, die jetzt schon lange nicht mehr zu Poetry Slams gekommen ist, falls sie das gerade hört, liebe Yuria, kommen Sie wieder. Die hat ganz oft bei Slams tatsächlich früher im Hundsturm mitgemacht. In der Hip-Hop Szene muss ich gerade überlegen. Da gibt es den Young Krillin, der auch im Rollstuhl sitzt, fantastischer Rapper. Aus

Salzburg, Shoutout nach Salzburg. Und genau, familiär, also ich habe das Thema Blindheit auf jeden Fall in meiner Familie. Oder nicht Blindheit, das ist das falsche Wort, Sehkraftverlust. Aber so, dass es quasi fast um Blindheit geht. Genau, ja.

**Huainigg:** Ja, das ist ja schon was. Wie entstehen die Themen bei dir, kommen die aus deinem alltäglichen Leben oder kommen die aus der Diskriminierungs-Schiene, das du das so thematisiert. Also, gibt es Erlebnisse, die du dann poetisch umsetzt? Also du könntest auch die Begegnung heute als Poetry-Slam umsetzen.

**Yasmo:** Ja, auf jeden Fall. Das ist natürlich auch ein bisschen Eigennutz von mir für diese Bewerbung, wie du dir schon denken kannst. Nein, also die Poetry-Slam Texte und überhaupt die Texte, die ich schreibe, entstehen tatsächlich aus einer Mischung aus allem, was du eigentlich gesagt hast. Also, ja klar, Diskriminierungserfahrungen, ich bin ein sehr trotziger Mensch. Das heißt, wenn mir was auf die Nerven geht, dann trage ich das so lange mit mir rum, bis ich es irgendwie für mich ausverhandelt und ausgeschrieben habe. Aber tatsächlich, und das ist immer so ein bisschen so eine cheesy Antwort bei Interviewfragen, was inspiriert dich, wie kommst du zu deinen Texten? Und es ist aber tatsächlich, es sind die Menschen. Also es sind eben Erlebnisse, es sind so Begegnungen, die halt... Ich glaube, das kennen alle, dass man irgendwie eine besondere Begegnung oder ein besonderes Gespräch oder einen Moment quasi gehabt hat, der als Moment auch schon reicht und super ist, der aber ganz viel anderes auch aufmacht. Da fängt es dann meistens an, dass mein Kopf zu radeln beginnt und dann kommen schon ganz viele Ideen und dann muss ich sie nur mehr zusammenstecken. Und dann muss ich schreiben und dann muss ich wieder streichen und dann muss ich noch mal neu schreiben, aber dann wird's fertig.

**Huainigg:** Das kenne ich auch, also so oft passieren so Dinge im Alltag, wo man denkt, oh das war blöd und wenn jemand unsicher ist, wenn man sich blöd verhält oder wenn man sich diskriminiert fühlt. Und dann ärgere ich mich oft, aber dann ist Schreiben schon auch eine Befreiung, wo man sich dann auch mitteilt und dann veröffentlicht und dann reagieren wieder andere Leute drauf und es trägt auch ein bisschen dazu bei, dass sich etwas verändert, also nicht mit einem selbst, sondern mit einer Situation.

**Yasmo:** Völlig richtig, weil es geht ja dann nämlich auch um überhaupt Sichtbarkeit von Wahrnehmungen oder Sichtbarkeit von verschiedenen Situationen. Ich kann mir schon gut vorstellen, dass kein, ich sag jetzt mal, kein weißer cis-Mann das Gefühl kennt, als Frau nachts unterwegs zu sein und es geht irgendwie einem wer nach, aber er geht einem eh nicht nach, aber man wechselt trotzdem Straßenseite und so weiter und so fort. Dafür gibt es, glaube ich, in dem Fall zum Beispiel kein Bewusstsein und es wird ja dann auch damit ein bisschen geschaffen. Also wenn dann dankenswerterweise Leute einem auch zuhören oder die Texte lesen, was ja auch nicht immer gegeben ist, aber wenn es so ist, dann kann man damit auch ein bisschen ja, kommunizieren eigentlich, was so abgeht. Finde ich gut. Ist eine gute Form von Austausch. Ist mir lieber als Streiten.

**Huainigg:** Jetzt bin ich ja ein alter weißer Mann, aber nett, dass du trotzdem kommst du zum Bewerbungsgespräch. Aber zumindest bin ich behindert. Ein Pluspunkt vielleicht.

**Yasmo:** Der alte weiße Mann. Also, ich sag's, wie es ist. Der alte weiße Mann ist natürlich ein Sinnbild für ein System, das so denkt, dass es erlaubt sein könnte, was ja völliger Wahnsinn ist, dass es erlaubt sein könnte, dass man Menschen aufgrund ihrer Herkunft oder einer Behinderung oder eines

Geschlechts oder einer religiösen Ausrichtung oder sexuellen oder was auch immer, deswegen diskriminieren kann oder benachteiligen kann oder in irgendeine Form von Hierarchie stellen kann. Der weiße Mann ist quasi gleichzusetzen mit dem Patriarchat und damit ist natürlich nicht jeder weiße, ältere Mann gemeint, sondern das System und die Struktur. Ich weiß, ich muss es dir nicht erklären, ich will es aber gesagt haben für alle, die zuhören, es ist immer so lustig, wenn dann tatsächlich alte weiße Männer herkommen und sagen ja, aber das ist ja auch Diskriminierung gegen mich und dann muss man immer anfangen und erklären, na schau, es hat jetzt tatsächlich mit dir persönlich nichts zu tun, aber aufgrund unseres Systems, glaubst du, es hat was mit dir persönlich zu tun? Red ma darüber.

**Huainigg:** Ist Ableismus für dich ein Thema in deinen Werken?

**Yasmo:** Bisher nicht so tatsächlich, offensichtlich, weil ich nicht betroffen bin, aber es ist schon ein Thema, weniger im künstlerischen als im organisatorischen Sinn, also wenn wir Veranstaltungen machen, wir machen zum Beispiel im Kulturverein FOMP, der macht den Großteil der Wiener Poetry-Slam Veranstaltungen, wir haben 2022 die deutschsprachige Poetry Slam Meisterschaft in Wien abgehalten und organisiert und im Rahmen von Veranstaltungen, da kommt auf jeden Fall natürlich immer die Inklusionsfrage, die Zugänglichkeit, die Barrierefreiheit und so weiter. Also das ist sowas, das ist bei uns schon voll am Schirm im Sinne von, das gehört genauso dazu, wie dass unsere Auftretenden ein Code of Conduct unterschreiben müssen, dass wir keinen Sexismus dulden, keinen Rassismus usw. und so weiter. Also in dem voll und im künstlerischen, glaube ich, weil, ja, wenn am ehesten, sehr abstrakt, weil ich an die Welt herangehe oder mir die Welt so vorstelle und die Welt auch gerne so hätte, dass es allen Menschen gut geht und alle Menschen quasi gleichgestellt, wurscht was, wurscht wie sind. Und ich glaube, vielleicht in einer Basis schon, aber konkret nicht.

**Huainigg:** Wie wird man Poetry Slammerin? Und kann man davon leben, kann man das den Hörern empfehlen?

**Yasmo:** Ja, also wenn man davon leben können möchte, braucht man einen sehr langen Atem. Aber es geht auch. Wie wird man Poetry Slammerin? Also man kann zu Poetry Slams kommen. Poetry Slams sind ja ein Veranstaltungsformat, also es gibt verschiedene Slam-Arten. Es gibt den geschlossenen Slam, da gibt es eine Liste von Leuten, die eingeladen werden. Und es ist dann ein Line-Up. Und man kommt da hin und zahlt Eintritt und es ist voll super und man ist gut unterhalten und es macht Spaß. Und dann gibt es den klassischen Poetry-Slam und der ist ein offener Listen-Slam. Das bedeutet, man kommt am Abend der Veranstaltung hin und sagt, hallo ich möchte heute mitmachen, schreibt sich auf die Liste. Und dann wird gelost, eine Reihenfolge wird gelost und dann ist man auch schon auf der Bühne und hat quasi fünf Minuten oder Zeitlimit ist unterschiedlich. Aber meistens fünf Minuten Zeit, um den eigenen Text zu performen, damit aufzutreten. Das Publikum bewertet dann in Form von Punkten. Wir wissen, alle Kunst kann man nicht bewerten. Wir machen es trotzdem, weil es ein kleiner Schmah fürs Publikum ist, damit die sich auch mitentscheidend fühlen und gehört und gesehen fühlen. Und genau und am Ende des Abends gibt es dann einen Sieger oder eine Siegerin. Und wenn man das oft genug macht, dann ist man Poetry-Slammer oder Poetry-Slammerin. Also es geht sehr viel ums Machen einfach. Und auch ganz wichtig, man darf scheitern. Man muss scheitern dürfen. Es ist nicht ein, man muss jetzt sofort auftreten und nur zehn Punkte überall bekommen und den besten Text. Nein, ist ja Blödsinn. Es ist ein Ausprobieren, es ist ein Auf-die-Bühne-Gehen und ein Spielen, eigentlich. Genau.

**Huainigg:** Wie ist es vom Inhalt her, mir hat eine Poetry-Slammerin gesagt, dass immer die Texte, die etwas kritisieren, die etwas ankreiden, die negative Darstellungen machen, dass das die gefeierten Texte sind, wenn Texte superpositiv sind oder irgendwie etwas Positives ausstrahlen wollen, dass das hier nicht so gut ankommt. Ist das auch deine Sichtweise?

**Yasmo:** Geil und spannend. Nämlich, vor eher zehn Jahren hieß es noch, dass beim Poetry Slam immer nur die lustigen Texte Erfolg haben und die, die etwas kritisieren, nämlich nicht. Also interessante Wendung, dass sich das so weiterentwickelt hat. Ich glaube, dass es beim Poetry Slam, natürlich dadurch, dass es eine Bewertung gibt, fragt man sich immer, was ist ein guter Text oder wie kommt man ins Finale, wie kann man einen Slam gewinnen. Das Wichtige ist, wenn man als Poetry-Slammerin auftritt, dass einem die Bewertung völlig Wurscht ist. Es geht nicht um die Punkte, the points are not the points, the point is poetry und dass man Spaß auf der Bühne hat. Das muss man wirklich verinnerlichen, dass man auch in diesem Wettbewerb, der ja irgendwie künstlich produziert wird, dass man in den gar nicht einsteigt. Wir sind alle, die am Abend auftreten, ein Ensemble, das einen schönen Abend für das Publikum macht, so quasi. Das zu Beginn und dann, dass quasi Texte, die etwas kritisieren, erfolgreicher sind. Ich glaube es gibt kein Geheimrezept für einen erfolgreichen Text, was ein Publikum aber schon merkt, und das äußert sich dann auch in Bewertungen, ist wenn jemand unauthentisch ist. Also wenn man merkt, die Person auf der Bühne hat gerade eigentlich überhaupt keine Lust auf der Bühne zu sein, dann verliert man das Publikum so ein bisschen oder die Zuhörenden. Oder wenn man merkt, die Person schreibt da jetzt irgendwas nur um dieses Statement gesetzt zu haben, obwohl es der Person eigentlich völlig wurscht ist, wahrscheinlich, dann muss man es den Personen, die auf der Bühne sind, ein bisschen abkaufen, was die da sagen. Die müssen da quasi ein bisschen dahinterstehen oder es zumindest so verkörpern, dass man glaubt, dass sie dahinter stehen. Aber ich glaube so kritische oder lustige oder ich weiß nicht, dass Texte, es ist alles möglich beim Slam, und es kann auch alles passieren. Und das Lustige ist, jeder Abend ist anders. Also du kannst dann einem Abend mit deinem Text dahin kommen und boom boom und gewonnen. Yeah, geil, nächster Abend, anderes Publikum und du bist der letzte Platz dann. Also es ist sehr unberechenbar.

**Huainigg:** Als Assistentin brauchst du Geduld, Empathie, wie gesagt, ich glaub da fehlt's dir nicht dran. Teamfähigkeit, Humor ist auch wichtig. Wie schätzt du dich ein? Könntest du dich in so ein Team einordnen oder bist du eher so jemand, der alleine seine Wege geht.

**Yasmo:** Unbedingt immer im Team. Also das halte ich für ein Mythos und eine lustige Heldenerzählung, dass man alles alleine schafft, wenn man noch hart genug arbeitet. Ja eh, Neoliberalismus passt schon. Also ich glaube, es ist alles eine Teamarbeit, ob man es merkt oder nicht, das ist manchmal der Unterschied. Aber es geht alles nur im Team. Poetry Slam, die Veranstaltung, ist eine Teamveranstaltung. Du brauchst das Publikum, du brauchst die Moderation, du brauchst die Poet:innen. Und wenn auch nur eins davon ausfällt, dann hat man schon ein Problem. Es ist immer eine Zusammenarbeit. Und es ist ja auch in jedem beruflichen Kontext, glaube ich. Und ich kenne jetzt nicht jeden beruflichen Kontext, to be fair, aber ich glaube, es ist immer eine Teamarbeit. Und ich glaube, dass das auch etwas ist, worauf man aktiv schauen kann und worauf man auch bauen kann. Wenn man dann nämlich mal scheitert und dann merkt, ich bin nicht allein, ah okay cool, ich kann jetzt zu meiner Kollegin kommen oder irgendwie so, das ist ja voll schön eigentlich, also wenn man selber fällt, dass einen andere auffangen und umgekehrt auch, quasi dass man mit beim Auffangen ist. Da bin ich großer Fan von und so diese Solo, also wenn ich mich noch

kurz aufregen darf über unseren Kulturkanon, diese Erzählung vom Genie und dieser Geniekult und dieses Genius, sich ganz oft natürlich auch in der Literatur vertreten und die Muse hat mich geküsst und dann hab ich nachts bei Kerzenschein diesen Text geschrieben. Jo eh, aber das ist ein bisschen überholt. Also es ist alles immer Teamarbeit, weil wer ist denn die Muse, die da irgendwen geküsst hat? Das ist ja auch so eine Person oder irgendein Erlebnis und deswegen ja, das ist ja alles Teamarbeit.

**Huainigg:** Man lebt ja nicht als einzelner Mensch so immer vernetzt in einem Kontext mit Freunden, mit Leuten, mit Begegnungen. Was war die schönste Begegnung in deinem Leben? Außer jetzt bei dem Podcast dabei zu sein, meine ich.

**Yasmo:** Geile Frage! Die schönste Begegnung in meinem Leben, hui! Ich hab so viele, jetzt muss ich kurz irgendwie, mir fällt tatsächlich eine Frau ein, oder die ist mir als Erstes eingefallen, vielleicht war das die schönste Begegnung, es war auf jeden Fall eine sehr schöne Begegnung. In New York war ich mal und bin da irgendwo an der Straßenecke gestanden, habe eine Zigarette geraucht, quasi beim Mülleimer, wo ich dann den Stummel auch reinhauen kann. Und dann ist eine Frau zu mir gekommen, zuerst hat sie mich um Geld angebettelt, dann habe ich ihr halt ein paar Dollar gegeben, die ich übrig hatte. Und dann ist sie mir ins Gespräch gekommen und dann hat sie mir, ich glaube eine halbe oder dreiviertel Stunde über ihr Leben erzählt. Dass sie jetzt obdachlos ist, dass sie, die Uni habe ich schon wieder vergessen, aber irgendwo hat sie studiert und war quasi in der Politikwissenschaft unterwegs, hat da vorher in Washington gelebt, hat irgendwie in der Politik gearbeitet und hat mir so ihre ganze Lebensgeschichte erzählt und es war total spannend und aufregend und die hatte voll das arge Leben schon und was war die? Keine Ahnung, Ende 40, Anfang 50 so um den Dreh. Und ich hab ihr zugehört und dachte mir, ja geil, beste Geschichte und das war zum Beispiel eine sehr schöne Begegnung. Und da hat es sehr geholfen, dass ich dort quasi privat war und keine Termine hatte und mir auch die Zeit nehmen konnte, da einfach stehen zu bleiben und dann brauche ich halt noch einen. Ja, das war eine sehr schöne Begegnung. Aber ich habe so viele, schwierig, schwierig.

**Huainigg:** Aber es ist auch etwas, was dich auszeichnet, scheinbar, dass du zuhören kannst, dass du auf Leute eingehst, Begegnungen zulässt. Weil oft hat man keine Zeit, hastet weiter und lässt dem gar keinen Raum. In New York, ich war auch einmal in New York, da ist alles toll barrierefrei. Die Busse, die Gehsteige sind abgeflacht. Man muss sich nicht fragen, komme ich in ein Restaurant rein, weil es gibt ja einen barrierefreien Eingang. Aber dafür sind die Menschen, denen man begegnet zurückhaltender, die helfen nicht, sondern die sagen, ja, du bist verantwortlich für dein Leben, wir schaffen dir den Raum, der barrierefrei ist, damit du selbstbestimmt leben kannst. Wie siehst du das Konzept von selbstbestimmt leben?

**Yasmo:** Auch wieder, ja, eh, aber... Also, so dieses selbstbestimmte Leben, eh schön und gut, aber ich finde es halt so eine Frage, ob man... Eben, ich finde es auch so diese Frage des Eigenbrötlertums, ob man jetzt glaubt, man ist isoliert von einer Gesellschaft und macht seine eigenen Dinge oder man ist es nicht und man ist es nicht, meiner Meinung nach. Also, das heißt, ich finde es sollte schon allen Menschen der Raum geschaffen werden, ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. Aber selbstbestimmt sein heißt ja nicht, nicht auf andere eingehen oder nicht erkennen, dass auch noch andere Menschen um mich herum sind. Also, ja, ich glaub, ja. Also, selbst wenn quasi alles

barrierefrei ist, kann man ja trotzdem, wenn man merkt, man könnte helfen, eine Hilfe anbieten oder eine Tür aufhalten oder keine Ahnung was. Zum Beispiel. Muss man nicht, aber könnte man. Ja.

**Huainigg:** Das finde ich sehr gut. Dieses nur auf sich schauen und das Leben und den Fokus auf sich richten und nicht über den Tellerrand hinaus. Das ist ja schrecklich, wirklich. Du hast gesagt, dass du noch nie bei einem Bewerbungsgespräch warst, dass du eine Karriere gemacht hast, wo dir alles zugefallen ist. Ist das so? Und wie ordnet du das ein für dich? Ist das Schicksal, ist das Vertrauen in das Leben?

**Yasmo:** Es ist reine Sturheit. Nein, also zugefallen ist es mir nicht, ich habe schon auch was getan, dafür, dass das so funktioniert, aber es ist, glaube ich, eine Mischung aus vielen Sachen und es ist auch wieder Teamwork. Es ist nämlich nicht, ich setze mich jetzt, was weiß ich nicht, mit 15 hin und sage, boah, ich werde jetzt Künstlerin sowieso und dann funktioniert das einfach auch, wenn es schön wäre, wenn es so wäre, aber so ist es nicht. Aber es sind auch Strukturen, die geschaffen wurden, dass ich das überhaupt, ich komme aus einer Arbeiter:nnenfamilie, ich bin in die Schule gegangen, meine Mutter hat immer gesagt, du kannst machen, was du willst, aber die Matura machst du, das war so der Deal, weil ich durfte halt auch schon als Jugendliche zu Poetry Slams gehen und Abendveranstaltungen und so. Und das war der Deal, also habe ich dann Matura gemacht. Ich bin in einem Land aufgewachsen, wo ich die Uni besuchen konnte, ohne dass ich irgendwelche Studiengebühren von, weiß ich nicht, 50.000 Dollar zahlen muss, oder mich quasi für den Rest meines Lebens verschulden muss, damit ich überhaupt auf die Uni kann. Das heißt, das ist auch schon wieder etwas strukturelles, dass mir eine Gesellschaft zugemutet oder gegeben hat. Deswegen zahle ich auch so gerne Steuern, weil ich mir denke, oida ja, danke für die Straßen und die Schulen. Und dann ist natürlich auch noch wichtig zu sagen, in dieser Poetry Slam-Szene, da ist wirklich extrem viel Zusammenhalt und extrem viel Solidarität. Das hat damit zu tun, dass die vor 25, 20 Jahren gebaut wurde quasi von den Autor:innen Markus Köhle und Mieke Medusa und die zwei sind einfach sau cool. Und die zwei haben quasi auch immer diesen Vibe mitgebracht mit hey, wir bauen Bühnen für uns und für andere und laden die ein und reichen denen die Hand und helfen denen. Und das heißt, ich habe schon in einem ganz frühen Alter gelernt, dass Kulturarbeit auch sein kann. Wir sehen uns als Team, wir helfen einander alle und schauen, dass wir eben Poetry Slam weiterbringen, dass wir das Schreiben weiterbringen und so weiter und so fort. Und aus einer Mischung aus all diesem, plus meine Sturheit, weil ich wollte ja trotzdem Künstlerin werden, plus mein langer Atem, haben dann gemacht, dass ich mich mit 25 Jahren dann selbstständig machen konnte als Künstlerin. Und es hat natürlich geholfen, dass ich studieren gehen konnte und es hat natürlich geholfen, dass ich in eine Szene gekommen bin, die nicht jetzt so mit Ellbogentaktik rumläuft, sondern die einander auch unterstützt und auch versteht, als Subkultur müssen wir eh zusammenhalten, weil sonst gehen wir unter quasi. Aber all diese Faktoren haben dazu geführt.

**Huainigg:** Also eigentlich brauchst du den Job eh nicht, weil du eine erfolgreiche Künstlerin bist oder ist das auch so ein Auffangnetz, wenn man nur wenig Aufträge kriegt? Oder es gibt ja auch so Zeiten, wo man sich fragt, wo kriege ich das Geld für morgen her oder für nächstes Monat?

**Yasmo:** Ja, das kenne ich gut und ich kann mich erinnern, auch wieder danke Mieke Medusa an der Stelle, im ersten Jahr, wo ich mich selbstständig gemacht habe, war ich zwei Monate selbstständig oder drei schon und habe natürlich quasi Ersparnes gehabt, auch für den Fall, dass keine Auftritte kommen und dann dachte ich mir, oh Gott, was ist, wenn ich meine Miete nicht mehr zahlen kann?

Oh Gott, was mache ich da jetzt eigentlich? Und habe mich dann im Internet nach Jobs umgesehen und habe gesehen, es gab eine Stelle in einem Theater als Karenz-Vertretung, 20 Stunden die Woche und dann dachte ich, ach, das ist doch cool, 20 Stunden die Woche könnte ich ja arbeiten, dann habe ich auf jeden Fall fix was und die anderen Auftritte halt rundherum. Da habe ich tatsächlich Bewerbungsunterlagen hingeschickt, aber es kam nicht mehr zum Gespräch, weil dann haben die mich angerufen und wollten mich einladen und haben gemeint, ob ich das eh gecheckt habe, dass die ersten zwei oder drei Monate wären auf 20 Stunden-Basis und dann wäre erhöht worden auf 40 Stunden-Basis und dann habe ich so meinen Kalender geschaut, quasi nach diesen 3 Monaten 20 Stunden, ob ich da überhaupt 40 Stunden arbeiten kann, weil ich habe ja noch andere Auftritte und sehe so meinen Kalender, nein, da bin ich in Innsbruck, da bin ich in Graz, da bin ich in Salzburg, da habe ich noch den Workshop und dann während ich das mit meinem Kalender schaue, habe ich gemeint, oida, wovor habe ich eigentlich Angst? Schau halt in deinen Kalender, du bist eh gebucht, es wird sich schon alles ausgehen und dann wusste ich, es war mir sehr unangenehm, da wusste ich dann, danke für den Anruf, aber ich kann den Job doch nicht annehmen. Das war eine sehr gute Erfahrung, weil ich habe meiner lieben Freundin Mieke Medusa, damals auch noch Mentorin, quasi davor gesagt, ja, ich glaube, ich suche mir jetzt einen Job und gehe halt auf Suche und sie hat gemeint, Yasmin, wie willst du das denn machen, wenn du auf Tour bist und wenn du auftrittst und vertraue einfach drauf. Kann ich nicht, ah! Dann war diese ganze Episode und dann hat sie mich sehr liebevoll ausgelacht, zu recht. Ich glaube, man muss einfach darauf vertrauen, dass es klappt. Und, was ich auch ganz wichtig finde, und das habe ich aber immer schon gehabt, weil für mich war das wirklich nie eine Selbstverständlichkeit, dass ich Künstlerin werde. Das sieht meine Biografie nicht vor. Ich bin in die Schule gegangen, ich komme aus einer Arbeiter:innen-Familie, ich habe keine Akademiker-Eltern, ich habe keine Connections in irgendwelche Kulturhäuser. Diese Art von Startkapital habe ich nicht. Immer wieder denke ich mir, es ist doch ein Wahnsinn, dass ich das machen kann, was ich machen will. Also, es ist ein völliger Wahnsinn und ich bin auch immer dankbar, und ich denke mir aber auch immer, was ist denn das Schlimmste, was passieren kann? Das Schlimmste, was passieren kann, ist, dass ich mir das so nicht mehr leisten kann oder dass ich das so nicht mehr ausüben kann oder wie auch immer. Naja, und was werde ich machen? Dann gehe ich halt kellnern. Also ich bin mir da jetzt nicht von der Einstellung her, oder dann komme ich halt zu dir als Assistentin. Ja, genau. Dann werde ich halt Assistentin. Nein, aber weil, also, das ist ja, da ist ja nix dabei quasi. Und genau, ich glaube diese Einstellung hilft mir auch quasi. Im Moment der Schwäche oder des Zweifelns mir zu denken, naja, dann melde ich mich bei dir.

**Huainigg:** Na super. Also das ist ja eigentlich ein Aufruf an alle, an sich zu glauben und ihren Weg zu gehen, mit Hartnäckigkeit und ein bisschen Geduld und Dranbleiben. Kann man das so zusammenfassen?

**Yasmo:** Dazu kann ich nur sagen, Mic Drop. Ganz genau so. Dranbleiben, langer Atem, stur bleiben und weitermachen. Und halt nicht aufgeben. Ich meine nicht dieses nicht Aufgeben im Sinne von einem, also ich will da nicht den Neoliberalismus reinbringen mit: du kannst alles schaffen, wenn du nur hart daran glaubst. Sondern schon checken, dass du alles schaffen und erreichen kannst und aber halt Geduld brauchst. Und manchmal vielleicht keinen Startvorteil hast, aber wenn du es machen willst und es dir Freude macht, dann kriegst du das auch hin.

**Huainigg:** Wunderbar. Dann machen wir jetzt noch eine Challenge, ob du geeignet bist als Assistentin wenn du auf den Job zurückgreifen möchtest. Du bist ja auch Rapperin, eine erfolgreiche. Und ich

gebe dich an Maïke, sie ist meine Assistentin heute, die da ist, und sie erklärt dir, wie du so Pausen zwischen den Tätigkeiten füllen kannst und mich unterhalten kannst und da haben wir uns eine Challenge ausgedacht.

**Maïke:** Ja, liebe Yasmin. Der Franz-Joseph ist ja ganz vieles, unter anderem auch Lyriker und Autor und hat einen Text geschrieben. In dem Fall kein Gedicht, sondern ein Rap-Text. Als persönliche Assistentin hat man immer ganz, ganz viel zu tun. Manchmal gibt es aber tatsächlich auch Pausen und dann schaut man den Franz-Joseph an und der Franz-Joseph schaut einen an und beide überlegen sich, was machen wir denn jetzt? Und da ist auch ganz viel Platz für Blödeleien und Spaß und gute Gespräche, Austausch, sich kennenlernen. Und ab und zu macht man auch ganz kreative, verrückte Dinge. Dementsprechend wollen wir jetzt dein Potenzial als rappende Assistentin unter Beweis stellen. Schau dir den Text gerne mal durch, weil die ganzen Pflegetätigkeiten und so weiter, das kannst du alles lernen. Aber ist natürlich auch die Frage, wie unterhaltsam du sein kannst.

**Yasmo:** Ok, also ich performe das jetzt, geil. Lisa kommt in die Schule, der Lehrer ist entsetzt. Dieses Kind gehört nicht, in die Schule gehetzt. Integration ist gut, aber nicht für Lisa. Die weiß ja nicht, wo Rom liegt, oder Pisa. Harald ist 20 und sucht einen Job. Doch am Arbeitsmarkt bleibt er leider ein Flop. Ein Mann sagt zu ihm, wenn sie wollen Laub rechen, lernen sie erst einmal ordentlich sprechen. Vielleicht wird endlich inkludiert, vielleicht wird nicht länger diskriminiert, vielleicht wird es morgen besser und das Leben im Rollstuhl, kesser, das ist der Rollstuhl-Rap, wir kommen jetzt auf Rädern mit ganz viel Pep. Rollstuhl-Rap, Martin will Einkaufen fahren mit dem Bus, doch beim Einstieg ist für ihn Schluss. Der Fahrer sagt, sie müssen auf den nächsten warten. Im Jahr 2020 gibt es Behindertenfahrten. Maria hat was vor, sie will heute ins Kino. Der Kassaman sagt Nein und trinkt einen Cappuccino. Da fährt sie voll Wut in die Diskothek. Der Türsteher lacht und schickt sie wieder weg. Vielleicht wird endlich inkludiert, vielleicht wird nicht länger diskriminiert, vielleicht wird es morgen besser und das Leben im Rollstuhl, kesser, das ist der Rollstuhl-Rap, wir kommen jetzt auf Rädern mit ganz viel Pep, aha, Rollstuhl-Rap. Der Forscher untersucht Gene im Labor, er will perfekte Menschen wie es gab sie nie zuvor. Behinderte Embryonen dienen ihm als Subjekt, die können sich nicht wehren, rechtlich ist alles korrekt. Der Arzt fragt Sabine, ob sie will noch länger leben, wenn nicht, wird er ihr eine kleine Spritze geben, denn das Leben als Behinderter ist nun mal sehr trist. Die Pharmaindustrie freut sich, weil das Geld fließt. Vielleicht wird endlich inkludiert, aha, vielleicht wird nicht länger diskriminiert, what, vielleicht wird es morgen besser und das Leben im Rollstuhl kesser. Das ist der Rollstuhl-Rap, wir kommen jetzt auf Rädern mit ganz viel Pep, aha, Ra-Re-Rollstuhl-Rap, Ra-Re-Re-Rollstuhl-Rap!

**Huainigg:** Ja, super, also auf jeden Fall hast du das Potenzial. Bist aufgenommen, kannst dich jederzeit melden, wenn du einen Job brauchst, der dich stützt, aber so, wie es aussieht, werde ich da lange warten müssen.

**Yasmo:** Darf ich das bitte ganz kurz sagen, das war die coolste Challenge, die ich je in irgendeiner Form bekommen habe und großes Shout-out an dich, saugeiler Text.

**Huainigg:** Ja super, vielen Dank!

**Yasmo:** Ja vielen, vielen Dank für die Einladung und diese mega geile Challenge. Rollstuhlrapp!

**Trendl:** Vielen Dank fürs Zuhören, die nächste Folge Superassistenz kommt am 10. Juli.